Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 11,000.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.

№ 327. Sonntag den 23. November. 1873.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, am 28. November a. c. Abends ½7 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

I. Gutachten des Bau- und Oekonomie-Ausschusses über: a. Verpachtung zweier Wiesenparcellen; b. Auswechselung alter und bez. Anschaffung neuer Schleußendeckel; c. die definitive Feststellung der nach dem nördlichen Bebauungsplane projectirten von dem freien Platze bei der Gasanstalt ausgehenden und mit der Berliner Straße parallel laufenden Straße; d. Conto 25 bis mit 29 des Haushaltplanes für 1874.

II. Gutachten des Ausschusses zur Gasanstalt über: a. Einführung der Gasbeleuchtung in der Sebastian Bach-Straße; b. Vermehrung der Beleuchtungsanlagen an der Promenade; c das Budget der Gasanstalt für 1874.

III. Gutachten des Schul-Ausschusses über: a die Fachlehrerhonorare; b. die Conten der Thomas-, Nicolai-, Real- und Raths- und Wendler'schen Freischule im Budget für 1874; c. die Rechnung der höheren Mädchenschule für 1872.

IV. Gutachten des Stiftungs-Ausschusses über: a. die Abrechnung über Ausstattung des neuen Krankenhauses; b. mehrere Budgetconten für 1874; c. verschiedene Stiftungsrechnungen.

V. Gutachten des Lagerhof-Ausschusses über: a. das Lagerhofbudget für 1874; b. die 1872er Rechnung des Lagerhofes.

Bekanntmachung,

die Ausgabe neuer Zinsbogen für die Schuldscheine der Anleihe der Stadt Leipzig vom 9. April 1864 betreffend.

Die Ausgabe neuer Zinsbogen für die Schuldscheine der Anleihe der Stadt Leipzig vom 9. April 1864 findet gegen Rückgabe der bisherigen Talons

vom 1. December dieses Jahres an

in unserer Einnahmestube Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

Auf briefliche Zusendung der neuen Zinsbogen, sowie überhaupt auf diesfallsige Correspondenz können wir uns nicht einlassen, es haben vielmehr alle auswärtige Inhaber den Umtausch selbst oder durch Beauftragte bei unserer vorgenannten Hauptcasse zu bewirken.

Leipzig, am 14. November 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Seidemann, Stadtcassirer.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. d. M. Vormittags 9 Uhr sollen in der Promenade bei der Schulgasse und von da weiter in den Anlagen um die Stadt mehrere Raummeter **Scheitholz** und **Reisighaufen** gegen sofortige Baarzahlung und Abfahre öffentlich versteigert werden.

Leipzig, den 22. November 1873.

Die Deputation des Raths zu den Anlagen.

Wissenschaftliche Lehrcurse für Damen.

Das in allen Kreisen unserer so vielfach gegliederten Gesellschaft als unabweisbar anerkannte Bedürfniß nach Erweiterung der erworbenen Kenntnisse, das Bedürfniß nach Fortbildung und wissenschaftlicher Vertiefung macht sich auch in der Frauenwelt unverkennbar geltend. Betont man diese Fortbildung in unserer Zeit auch vorzugsweise im Interesse des materiellen Erwerbes, als Berufsbildung für die unbemittelte Jungfrau, so ist nichts destoweniger auch für die Töchter derjenigen Familien, die an einen Broderwerb zu denken nicht gezwungen sind, der Abschluß der Schuljahre längst nicht mehr Abschluß des Unterrichts.

Im Gegentheil! Je weniger die Sorge um die Nothdurft des Lebens, der Kampf um die Existenz den Gedanken beschäftigt, desto stärker ist das Bedürfniß, den geistigen Blick zu erweitern und aus dem reichen Schatze unseres Culturlebens auch der Tochter Dasjenige zu spenden, was dem Leben seine Bedeutung, dem Menschen die Würde verleiht. Ja, oft hat sogar die Frau, deren Zeit nicht ganz von häuslichen und geselligen Pflichten beansprucht ist, ein stärkeres Bedürfniß nach weiterer Fortbildung, nach wissenschaftlicher Anregung als der Mann, dessen geistige Kräfte, selbst wenn er nicht dem gelehrten Stande angehört, sich doch durch seinen Beruf in größerer Spannung befinden und dessen Gesichtskreis durch die Theilnahme an dem öffentlichen, dem politischen Leben der Nation sich stetig zu erweitern Gelegenheit hat.

Die in jeder größern deutschen Stadt oft zu wohlthätigen, oft zu Zwecken wissenschaftlicher Anregung stattfindenden Vorträge wenden sich zuweist auch an die gebildete Frauenwelt und finden hier ein empfängliches und dankbares Publicum. Bedenkt man, wie früh bisher die eigentliche Schulbildung bei dem weiblichen Geschlechte den Abschluß gefunden, wie dieser Schulbildung in den meisten Fällen nur eine formale, größtentheils auf die Geselligkeit, kaum eine auf das Familienleben berechnete Fortbildung gefolgt ist, bedenkt man ferner, daß die Frauen an das von Zufalle gebotene, unsystematische Aufnehmen des Wissenswürdigen gewöhnt sind, so wird man es natürlich finden, daß Vorträge, den allerverschiedensten Wissensgebieten entnommen — auf ein und dasselbe Damenpublicum rechnen können.

Indeß fühlen gebildete Frauen längst das Unzureichende dieser Art von wissenschaftlicher Anregung sowohl für sich selbst, — als auch namentlich für ihre erwachsenen Töchter.

Nun ist es nicht deutsche Weise, Stufen der Entwickelung zu überspringen, und deshalb haben sich trotz des größeren Bildungsbedürfnisses der Gegenwart, trotz der auch in der deutschen Frau sich geltend machenden Forderung nach Entwickelung und Bethätigung ihrer Anlagen und Fähigkeiten wenig oder gar keine deutschen Frauen zum Besuche der Universitäten gemeldet. Unbestritten ist es aber die Pflicht der Frau, mit immer größerem Verständniß ihren Beruf innerhalb der Familie zu erfassen, mit immer größerer Theilnahme sich den schwierigen Aufgaben zuzuwenden, die unserm Volke innerhalb der Culturarbeit der Gegenwart geworden. Besser als irgend wird der Familiengeist zum nationalen erhoben, wenn die Frau ihren Gesichtskreis erweitert und Interesse gewinnt für die großen Fragen der Zeit und deren Bedeutung in ihrer inneren Zusammengehörigkeit und im Zusammenhange mit der Vergangenheit erkennen und beurtheilen lernt.

Deshalb ist man in den größern deutschen Städten bemüht, an die Stelle des nur wenigen Familien zu ermöglichenden und auch für diese ungenügenden Privatunterrichts und der meist oberflächlichen Fortbildung in modernen Sprachen geordnete Lehrcurse von wissenschaftlichem Gepräge in Form und Inhalt einzurichten. Das Victoria-Lyceum in Berlin, unter der Protection der Frau Kronprinzessin von Preußen, hat in den sechs Jahren seines Bestehens nicht blos den Beweis seiner Lebensfähigkeit, sondern einer steten fortschrittlichen Entwickelung gegeben. Die Zahl der Lehrenden und Lernenden ist von Jahr zu Jahr gestiegen und es finden jetzt Vor- und Nachmittags Vorträge statt.

Darmstadt und Breslau sind dem Beispiele Berlins gefolgt und überall zeigt es sich, daß man mit der Einrichtung geordneter Lehrcurse nach dem Vorbilde der Hochschulen einem vorhandenen Bedürfnisse für Fortbildung des weiblichen Geschlechtes entsprochen hat.

In Leipzig soll ein Gleiches geschehen. Unsere Stadt ist häufig maßgebend gewesen für das künstlerische, das wissenschaftliche Leben der Nation. Haben wir auch in dem vorliegenden Falle nicht mehr die Initiative, so gilt es doch das anderwärts Erreichte bald nachzuholen und das, was wir schaffen, in einer Weise zu gestalten, daß es fördernd auf andere Kreise wirken kann.

Der hiesige Verein für Familien- und Volkserziehung will es daher versuchen zu einem ähnlichen Unternehmen anzuregen: bewährte Lehrkräfte, hochgeschätzte Männer der Wissenschaft haben ihre Unterstützung zugesagt und so wird es hoffentlich gelingen, durch die Einrichtung wissenschaftlicher Lehrcurse auch in unserer Mitte eine Stätte für eine planmäßige und einheitliche Fortbildung des weiblichen Geschlechts zu schaffen: eine Stätte, in der die Frau Gelegenheit findet, ihre Kenntnisse und ihren Anschauungskreis zu erweitern und zu vertiefen, um immer mehr der hohen Aufgabe bewußt und gerecht zu werden, die ihr als Gefährtin des Mannes, als Erzieherin der Kindheit und Jugend, als Mitarbeiterin an der Culturmission unseres Volkes geworden.

Aus Stadt und Land.

* **Leipzig**, 22. November. Die „Weser-Ztg." sagt: Eine aus particularistisch-sächsischen Hofkreisen stammende Correspondenz kündigt in süddeutschen Blättern an, daß „König Albert nicht gewillt" ist, „die außerordentliche, fast an Entsagung grenzende Zurückhaltung seines verstorbenen Vaters fortzusetzen", und mißt dann der pomphaften Delegirung besonderer Gesandten zur Anzeige der Thronbesteigung des Königs Albert neben den „Familieninteressen des königl. Hauses" auch eine „politische Bedeutung" bei. Nach Ansicht des erwähnten Hofcorrespondenten führt sich damit „das Staatsoberhaupt des Königreichs Sachsen in formeller Weise bei den europäischen Höfen ein". Man wird diesen Commentar für die betreffende ceremonielle Maßregel um so weniger glücklich nennen können, als dieselbe einer solchen gar nicht bedurft hätte, vielmehr durch die Traditionen eines vornehmen und prunkvollen Hofes ausreichend erklärt war. Welche besondere „politische Bedeutung" in dieser Delegirung von Specialgesandtschaften liegen soll, ist überdies nicht ganz ersichtlich. Die „fast an Entsagung grenzende Zurückhaltung" des Königs Johann wird von dem neuen lebensfrischen sächsischen Monarchen um so weniger Jemand erwartet haben, als ihm seine hohe Stellung wie seine persönlichen Eigenschaften stets eine ungewöhnlich hervorragende Rolle innerhalb des deutschen Reiches sichern werden. Wie diese berechtigte Neigung des Königs Albert zum persönlichen Hervortreten aber jemals eine „politische Bedeutung" im „europäischen" Sinne gewinnen könnte, ist völlig unklar. Die deutsche Reichsverfassung weist dem Könige von Sachsen seine Wirksamkeit in dem Rahmen der deutschen, nicht in demjenigen der europäischen Politik an. Das neue Dresdner Regime oder vielmehr die auf dasselbe hoffenden particularistischen Heißsporne werden publicistisch kaum ganz glücklich bedient.

— Die „Spen. Ztg." bemerkt zu den letzten Verhandlungen der Zweiten Kammer: Das Verhältniß der Einzelkammern zu einer Erweiterung der Reichscompetenz ist in Dresden wieder zur Sprache gekommen. Die Zweite sächsische Kammer sprach zu dem königlichen Decret wegen Zustimmung Sachsens zur Einführung der deutschen Rechtseinheit mit allen gegen 5 Stimmen ihre Genehmigung aus. Vorher erklärte der Ministerpräsident Freiherr v. Friesen, daß die Staatsregierung bezüglich ihrer Abstimmungen im Bundesrathe sich an eine vorgängige Genehmigung der Kammer nicht gebunden erachte. Die sächsische Regierung hat damit das Recht des Reiches auf souveraine und von den Vertretungen der Einzelstaaten unabhängige Erweiterung seiner Rechtssphäre wieder vollständig anerkannt und die sich an die bezüglichen Erklärungen in ihrer Ersten Kammer knüpfenden Bedenken beseitigt. Fragen muß man sich freilich immer, ob die ganze Zustimmungseinholung nicht besser unterblieben wäre, denn wenn die sächsische Regierung ihr Votum im Bundesrath einmal abgegeben hat, dann muß ihre Landesvertretung bei der nachträglichen Anfrage wohl „Ja" und „Amen" sagen. Es ist also höchstens ein Ehrenrecht für die sächsischen Kammern, das von der sächsischen Regierung für eine, wenn auch nur vorübergehende Verdunkelung des Competenzverhältnisses zwischen dem Reiche und der Volksvertretung der Einzelstaaten erkauft worden ist.

* **Leipzig**, 22 November. Aus dem zweiten sächsischen Reichstagswahlbezirke (Löbau ꝛc.) wird uns gemeldet, daß die nationalliberale Partei an Stelle des seitherigen Abgeordneten Mosig von Aehrenfeld, welcher jede Wiederwahl abgelehnt hat, den Professor Frühauf in Berlin als Candidaten aufstellen wird. Der Genannte ist aus dem Wahlkreise selbst, aus Eybau gebürtig und war bis zu dem Jahre 1866 in Leipzig wohnhaft.

— Es ist nicht ohne Interesse, die große Menge der bei der letzten Volkszählung in Sachsen unter der Rublik „Religionsbekenntniß" neben den zahlreichen Protestanten, Katholiken und Reformirten zusammengefaßten Angaben, wie sie buchstäblich den Fragebogen entnommen sind, kennen zu lernen. Da findet man 134 Unirte, 1 Remonstranten, 9 Menoniten, 34 Baptisten, 1 Wiedertäufer, 171 Apostolische (Irvingianer), 99 Episcopale, 1 Angehörigen der bischöflichen amerikanischen, 7, die sich schlechthin zur „amerikanischen Kirche" bekennen, 2 von der evangelischen Low-Church, 1 von der freien schottischen Gemeinde, 47 Presbyterianer, 17 Methodisten, 3 Quäker, 2 Wesleyaner, 2 Swedenborgianer, 1 Independenter, 1 von der Congregationalgemeinde, 3 Unitarier, 5 Rechtgläubige (?) und 4 Orthodoxe (wahrscheinlich griechisch-katholische), 2 Armenier, 40 Apostaten, 3 Deisten, 1 Universalisten, 7 Anhänger der Vernunftlehre, 5 der allgemeinen Kirche, 69 Freireligiöse, 15 Freigemeindler, 1, der sich „Percidov", 251, die sich schlechthin Dissidenten nennen, 89 Confessionslose, 5 Muhamedaner und endlich 14 Buddhisten (reisende Japaner).

—r. **Leipzig**, 22. November. Mit dem Abbruche der bisherigen Speiseanstalt am Königsplatze, deren Areal bekanntlich vor einigen Wochen von der Stadtbehörde an einen Privatmann versteigert worden ist, geht ein altes, militairgeschichtlich interessantes Gebäude zu Grunde. In früheren Zeiten und zwar nachweislich schon im 16. Jahrhunderte, hatte nämlich die Stadt Leipzig das landesherrliche Privilegium der Befreiung von Einquartierung, und war nur die Pleißenburg von Soldaten besetzt. Thore und Festungswerke wurden von der Bürgerschaft und den sogenannten Defensionern, später Stadtsoldaten genannt, bewacht. Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, bald nach dem Abzuge des Schwedenkönigs Karl XII. bekam die Stadt Leipzig ein Regiment kurfürstliche Infanterie als Besatzung, das jedoch in den Vorstädten einquartiert blieb. Welcher Soldat ein Stadtthor passiren wollte, mußte deshalb um Erlaubniß nachsuchen. Hierdurch entstanden häufig Reibereien und tumultuarische Scenen, oft in großer Ausdehnung. Das jetzt im Abbruch begriffene Gebäude der Speiseanstalt war die Hauptwache, vor der man noch vor fünfzig Jahren als militairisches Strafwerkzeug einen hölzernen Esel mit hochkantigem Rücken, auf welchem der Uebelthäter in reitender Stellung die angeordnete Strafzeit verbringen mußte, aufgestellt sah. Das Gebäude blieb Hauptwache bis zum Jahre 1835, wo auf Anregung eines vorstädtischen Hausbesitzers, des Maurerobermeisters August Moser, der Antrag gestellt wurde, die Quartierungslasten, welche nach alter Einrichtung nur die vorstädtischen Grundbesitzer zu tragen hatten, auch auf die Grundstücke der inneren Stadt zu überführen. Moser wurde von sämmtlichen vorstädtischen Gemeinden in dieser Angelegenheit zum Bevollmächtigten gewählt und gewann den Proceß gegen die innere Stadt, welche sich auf ihr Privilegium stützte, ohne juristischen Beistand nur durch eigene Bemühung. Die Vorstadtgemeinden überreichten ihm als Anerkennung zwei werthvolle Ehrengeschenke und ein Ehrenzeugniß — sonst hat er jedoch mehr Verdruß und Schaden als Dank für seine Mühe gehabt. — Viele städtische Grundstücksbesitzer konnten ihm diese Belastung ihres Grundeigenthums nie vergeben. Außer der genannten Hauptwache am Königsplatze befand sich später auch noch eine Militairwache am Eingange zur Gerberstraße.

* **Leipzig**, 22. November. Wir haben wiederholt auf den ganz unleidlichen Zustand hingewiesen, daß die Züge der Halle-Sorau-Gubner Bahn in Delitzsch häufig die Ankunft der Leipzig-Berliner Züge nicht abwarten, in Folge dessen der Anschluß für die Passagiere nach Eilenburg, Torgau und weiter hin verloren ist. Unsere Beschwerden scheinen einigen Erfolg gehabt zu haben, denn in der gegenwärtigen Nummer des Tageblatts befindet sich eine Bekanntmachung, wonach der Nachmittags aus Halle abgehende Schnellzug angewiesen ist, in Delitzsch die Ankunft des Leipziger Personenzuges, welche eigentlich 2 Uhr 10 Minuten zu erfolgen hat, äußersten Falles bis 2 Uhr 26 Minuten zu erwarten.

* **Leipzig**, 22. November. Wir erfahren erst jetzt, daß am 12. November in Volkmarsdorf ein 4½ Jahre altes Mädchen, welches in einem verschlossenen Zimmer sich allein schlafend befunden hat, in Folge eines darin entstandenen Brandes erstickt ist. Es sind nach den angestellten Erörterungen wahrscheinlich glühende Kohlen aus dem Ofen gefallen und haben das dabei befindliche Holz entzündet. Gegen die Mutter des Kindes ist wegen fahrlässiger Tödtung Untersuchung eingeleitet.

— Aus Pegau erhalten wir folgende Zuschrift: Der hier am Montag Abend verloren gegangene oder gestohlene Briefbeutel mit etwa 2200 Thlr. baarem Inhalte, außer Effecten, ist bis jetzt (20. November) noch nicht wieder ermittelt worden. Ueber die Art und Weise der Brief- und Packetbeförderung zur Bahn ist man auch hier seit Eröffnung derselben allgemein unzufrieden. Aus Sparsamkeitsrücksichten befördert man die Postsachen durch Menschenkraft in einem sehr defecten Karren, welcher meistens so überladen ist, daß der Verschluß unmöglich ist. Zu bewundern bleibt nur, daß zwischen hier und Groitzsch, wo man die Postsachen auf gleiche Weise zu befördern beliebt, noch nichts Aehnliches passirt ist. Für etwa 250 Thlr. auf das Jahr, welche Summe die Oberpostdirection für die Beförderung nicht nur zur Bahn, sondern auch nach Groitzsch bewilligen will, dürfte sich ein Unternehmer schwerlich finden, da Pferde bekanntlich